



Untersuchungen der Aerodynamik

Das Problem des Tungusischen Meteoriten hat viele interessiert. Der berühmte Aerodynamiker und Flugzeugkonstrukteur aus der Gruppe Antonows, A. J. Monozkow, ist an dieses Problem streng wissenschaftlich herangegangen. Nach Aussagen einer großen Anzahl von Augenzeugen — Korrespondenten des Irkutsker Observatoriums — versuchte er die Geschwindigkeit festzustellen, mit der der angebliche Meteorit über die verschiedenen Gebiete geflogen ist. Er stellte eine Karte zusammen, in die er die Flugbahn und die Zeiten, an denen der „Meteorit“ von den Augenzeugen an den verschiedenen Punkten der Flugbahn gesichtet worden war, eintrug.

Die von Monozkow fertiggestellte Karte führte zu einer unerwarteten Schlußfolgerung: Der „Meteorit“ flog bremsend über der Erde ... Monozkow errechnete die Geschwindigkeit, mit der der „Meteorit“ über dem Explosionsort in der Tungusischen Taiga erschien und erhielt 0,7 km in der Sekunde. (Und nicht 30—60 km in der Sekunde, wie bisher angenommen worden ist!) Diese Geschwindigkeit nähert sich der Geschwindigkeit des Flugs eines modernen Düsenflugzeugs und stellt ein nicht unwichtiges Argument zugunsten dessen dar, daß der „Tungusische Meteorit“, wie Monozkow annimmt, ein „Flugapparat“ — ein interplanetares Raumschiff war.

Ein Meteorit mit einer solch geringen Fallgeschwindigkeit muß, den Berechnungen der Aerodynamiker zufolge, um eine Zerstörung in der Taiga anzurichten, die der Explosion von einer Million Tonnen Sprengstoff entspricht, einen Durchmesser von einem Kilometer und eine Masse von einer Milliarde Tonnen gehabt haben und nicht nur von einer Million Tonnen, wie die Astronomen bisher **annahmen**.

Das entspricht aber nicht den Beobachtungen — der vorbeifliegende „Meteorit“ verdunkelte nicht das Himmelszelt. Offenbar wurde die Zerstörung in der Taiga nicht durch Wärmeenergie verursacht, in die sich die kinetische Energie eines Meteoriten beim Aufschlagen auf die Erde verwandelte, sondern es handelte sich eher um Kernenergie, die bei einer Atomexplosion des Brennstoffs eines Raumschiffes, ohne dessen Berührung mit der Erde, frei wurde.

Des Rätsels Lösung steht noch aus

Die Verteidiger der Hypothese vom Fall eines Meteoriten haben wiederholt gegen die Hypothese von der Explosion eines interplanetarischen Schiffes in der Tungusischen Taiga polemisiert. So u. a. die Akademiemitglieder Fessenko und Krinow in dem Artikel „Meteorit oder Marschiff?“ (Literaturnaja Gaseta“ August 1951) und neuerdings im Jahre 1957 Akademiemitglied Krinow und Profes-

sor Stanjukowitsch. Ihnen allen fällt es schwer, einer Erklärung der Tungusischen Katastrophe als einer Atomexplosion auszuweichen.

Die Entsendung einer wissenschaftlichen Expedition in die Tungusische Taiga wäre ohne Zweifel von großem Interesse. Man kann sich nur wundern, warum die Akademie der Wissenschaften und ihr Meteoritenkomitee bis jetzt noch nicht den Mut dazu aufgebracht haben, eine solche Expedition auszurüsten; sie würde doch vielleicht einen Beitrag — wenn auch nicht zur Wissenschaft über die Meteoriten — zumindestens zum Fonds unserer materialistischen Weltanschauung leisten.

Die Frage, ob über der Tungusischen Taiga eine Atomexplosion stattgefunden hat, kann entschieden werden. Dazu muß man die Örtlichkeit untersuchen, wo die Katastrophe stattfand, sie auf Radioaktivität prüfen.

Im allgemeinen haben wir eine bestimmte Norm von Radioaktivität auf der Erde. Jede Erhöhung dieser Norm an irgendeinem beliebigen Punkt kann mit Hilfe von Geigerzählern festgestellt werden. Wenn in der Katastrophengegend zur Zeit der Explosion tatsächlich eine mächtige radioaktive Strahlung erfolgt ist (Atomexplosion), so muß der Neutronenstrom (Elementarteilchen, die beim Atomzerfall herausgeschleudert werden), der durch die Stämme umstürzender Bäume und durch den Boden gegangen ist, einige Veränderungen hervorgerufen haben. Sogenannte „markierte Atome“, mit schweren Kernen, in denen einige der vorbeifliegenden Neutronen haften geblieben sind, müßten aufgetaucht sein. Diese markierten Atome stellen schwerere Isotope dar und werden auf der Erde gewöhnlich als Elemente angetroffen. So zum Beispiel hätte sich ein einfaches Isotop, das langsam von selbst zerfällt, in schweren Kohlenstoff verwandeln können. Auch andere schwere Isotope zerfallen so.

Solche spontanen Zerstörungen kann man ebenfalls mit Geigerzählern feststellen. Gelingt es, zu entdecken, daß im Gebiet der Tungusischen Taiga die Zahl des Atomzerfalls pro Sekunde die Norm überschreitet, dann wird der Charakter der Tungusischen Katastrophe klar. Mehr noch, wenn man das Zentrum der Katastrophe feststellen kann und wenn es mit dem toten Wald zusammenfallen sollte, dann wird es möglich sein, das ganze Bild des Untergangs des Marsschiffes zu rekonstruieren.

Vorstehenden Aufsatz entnahmen wir dem Buch von Alexander Kasanzew „Der Gast aus dem Kosmos“ — 1958 im Staatsverlag für geographische Literatur, Moskau, erschienen.

Und hier, liebe Leser, sind wir vorläufig am Ende angelangt, denn nun müssen wir warten, was eine eventuelle Expedition feststellen wird, und welche Rückschlüsse aus ihren Erkundungen gezogen werden können. Jedenfalls ist zu erwarten, daß bei dem heutigen Stand von Wissenschaft und Technik auch das Rätsel des „Tungusischen Meteoriten“ (oder war es doch eine Marsrakete?) gelöst werden wird. Die Redaktion